

Hannes Androsch zur Verstaatlichung der Hypo Alpe Adria Interview

ORF, Ö1 Mittagsjournal, 16.12.2009

Transkript

Hannes Androsch begrüßt die Rettung der Hypo Group Alpe Adria. Alles andere wäre schädlich für den Finanzplatz Österreich gewesen. Androsch – er ist Aufsichtsratschef der FIMBAG, der „Banken-ÖIAG“, unter deren Dach die staatliche Hypo kommen wird – er tritt jetzt dafür ein, den Finanzplatz Österreich auf neue Beine zu stellen.

Barbara Krommer hat mit Hannes Androsch gesprochen und ihn gefragt, wie es möglich war, dass ein Bundesland so lange Risiken mit seiner Landesbank eingeht, ohne dass jemand „Halt“ gerufen hätte.

Dr. Hannes Androsch: Ja, da hatten wir ein besonderes System. Ich nenne es das Schlüssel-Haider-Grasser-System, das dieses erlaubt hat. Aber man muss auch dazu sagen: Seit 2004 hat die Bayerische Landesbank mit fast 70 Prozent Mehrheitsanteil die Verantwortung übernommen und ganz offensichtlich auch dabei kläglich versagt.

Daniel Gros, ein Experte aus Brüssel, hat gesagt, seiner Meinung nach war es nicht richtig, die Hypo zu retten. Es wäre besser gewesen, sie in den Konkurs gehen zu lassen und damit sozusagen ein Exempel zu statuieren, damit den anderen Banken klar wird, dass sie nicht so weitertun können wie bisher, und dass auch der österreichische Bankenplatz das durchaus verkraftet hätte. Schließen Sie sich dieser Meinung an?

Dr. Hannes Androsch: Gefühlsmäßig ja, aber rational nein – weil dann hätten wir genau den Lehman-Effekt bekommen, im Kleinen. Und dass das ein Fehler war vor 15 Monaten in New York, das ist inzwischen ziemlich unbestritten.

Jetzt hat der Nationalbank-Gouverneur Nowotny schon gesagt, eine Restrukturierung wird notwendig sein, das ist klar, und es gibt einen guten Kern bei der Hypo, ein solides Geschäftsmodell. Und er würde sozusagen auch diese Idee haben, dass man sie in eine Good Bank und eine Bad Bank zerteilt. Sehen Sie das auch so?

Dr. Hannes Androsch: Dem schließe ich mich vollinhaltlich an. Nur, das ist noch herauszufinden, was in welches Körbchen zu geben sein wird. Und was ist ein gesunder Kern und was ist eine Bad Bank? Und was macht man mit dem gesunden Kern zur Verbesserung der Bankenarchitektur in Österreich? Weil wir sind overbanked, das heißt, wir haben zu viele Banken. Wir sind overbranched, das heißt, wir haben zu viele Filialen. Und wir sind zu sehr engagiert im Osten und Südosten – in einem gefährlichen Ausmaß.

Das heißt, dieser Fall könnte ein Anlass sein, sich zu überlegen, wie man die Bankenlandschaft in Österreich überhaupt umstrukturieren sollte?

Dr. Hannes Androsch: Das war die Empfehlung der FIMBAG, sowas sich erarbeiten zu lassen. Und dazu gibt es seitens der FIMBAG die Anregung, sich um ein Gesamtkonzept mit den Optionen machen zu lassen, wie soll denn die Architektur der österreichischen Finanzwirtschaft in Blickrichtung Europa und im Dienste der Wirtschaft in zwei, drei, vier Jahren aussehen, und wie kann man das fördern.

Es gibt schon weitere Gerüchte von anderen Banken, die in Schwierigkeiten sein könnten. Die Volksbanken werden da ganz konkret genannt. Halten Sie es für möglich, dass noch weitere Banken verstaatlicht werden müssen?

Dr. Hannes Androsch: Also zunächst ist als Erstes die Kommunalkredit verstaatlicht worden vor einem Jahr. Aber das ist auf einem guten Weg und wenn man Glück hat, wird das letzten Endes wenig oder gar nichts kosten oder relativ günstig zu veräußern sein. Die Alpen Adria, deren Ursachen ja länger zurückliegen und mit der Finanzkrise unmittelbar gar nichts zu tun haben, ist ein Sonderfall. Der Volksbanken-Sektor mit seinem Spitzeninstitut ÖVAG will sich ja selbst helfen, zu der Hilfe, die vom Staat schon gegeben wurde. Und das soll man unterstützen und fördern und auch benutzen, um eine sinnvolle Konsolidierung und damit eine bessere Bankenarchitektur herbeizuführen.

...sagt Hannes Androsch im Interview mit Barbara Krommer.